

SANKT GEORGS BLATT

35. Jahrgang

Oktober 2020

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Körner: Politische Religion	Seite	3
Islamexperte Troll	Seite	5
Rosch HaSchana und Corona	Seite	7
Vinzentinische Spiritualität	Seite	8
St. Georgs-Kolleg	Seite	10
St. Georgs-Gemeinde	Seite	12
Kultur	Seite	15



Fischer am Bosphorus vor Kabataş 1983

Gedanken zum Vinzenzfest

Neben den großen kirchlichen Feiertagen haben wir in St. Georg zwei eigene besondere Feiertage: Das *Patrozinium von St. Georg* am 23. April und das *Vinzenzfest* am 27. September, dessen Bedeutung ist nicht mehr allen so klar. Viele wissen, dass **Vinzenz der Inspirator** all dessen ist, was heute im Umfeld von St. Georg und in wesensverwandten Werken unserer Stadt geschieht. Vinzenz hat im Frankreich des 17. Jahrhunderts die Lazaristen gegründet. Erstes und vordringlichstes Apostolat war für sie die Predigt und Katechese in Landpfarren, daneben ist uns Vinzenz aber vor allem durch seine alle **herausfordernde Rolle im Armendienst** bekannt. Durch ihn sind sowohl zu seinen Lebzeiten als auch später viele Gruppen entstanden, die sich als neue Möglichkeiten verstanden, die Herausforderungen des Evangeliums ins Leben umzusetzen.

Die **Gemeinschaft der Lazaristen** aus Frankreich kam schon vor mehr als 230 Jahren ins Osmanische Reich, es gingen aber auch deutsche und österreichische Lazaristen nach Konstantinopel und nach China, ins Heilige Land und nach Costa Rica zu neuen Aufgaben, ganz in der Tradition ihres Gründers. Vinzenz sah zu seiner Zeit die Not auf dem Land, heute wären es wahrscheinlich die großen Städten Europas, die Flüchtlingslager, vielleicht auch die Auseinandersetzung mit dem Islam.

Eine besondere Bedeutung hatte für Vinzenz auch die Zusammenarbeit mit Frauen. Hier war er ein Revolutionär seiner Zeit: er wollte keine Gruppe von Ordensschwestern begründen. Seine „**Filles de la Charité**“, einfach „Mädchen der Nächstenliebe“, waren etwas Unerhörtes in einer Zeit 200 Jahre vor der Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts. Welche Kraft könnte eine solche überzeugte gläubige Frauenbewegung in der Kirche haben, wenn sie die revolutionäre Kraft ihrer Gründungszeit wieder findet. Es wäre ein großer Verlust für die Kirche von Istanbul, wenn es das Zeugnis der Vinzentinerinnen aus Mangel an europäischen Schwestern hier nicht mehr gäbe.

Und schließlich denken wir bei Vinzenz an die **Vinzenzgemeinschaften**, die eigentlich nichts und gleichzeitig alles mit Vinzenz zu tun haben. Sie wurden ja nicht von Vinzenz im 17. Jh., sondern

von Frédéric Ozanam und seinen Freunden im Paris des 19. Jh. begründet. Der spätere Professor an der Sorbonne ist ein katholisches Gegenstück zu Karl Marx, der ja auch nicht selbst aus dem Proletariat stammte, aber vom damaligen Elend berührt wurde. Weil das Evangelium für die etablierte Gesellschaft nur wie ein Opiat eingesetzt wurde, veranlasste das Ozanam zum Aufruf „*Passons aux barbares*“ – „wir müssen hin zu diesen Verelenden“. Auch hier gibt es viele Jahrzehnte großartigen Einsatzes in allen Kontinenten, aber auch die Gefahr eines Abgleitens in Routineformen.

Deswegen frage ich mich heute öfter: „Glauben wir auch heute noch an die **vinzentinische Kraft für unser Arbeiten** in solchen überkommenen Werken wie Kolleg, Spital, Auslandsgemeinde?“ Denn man sieht manchmal sowohl in unserer Welt wie in unserer Kirche, in unseren Gemeinschaften und unseren Werken und auch in uns selbst manche Schatten, die zeitweise müde machen.

Mir ist deshalb ein Text des Vinzenz von Paul sehr lieb, den er am Ende seines Lebens, zwei Jahre vor seinem Tod im Jahr 1658 an einen Lazaristen schreibt: „...*Seien Sie davon überzeugt, dass Gott Ihnen bloß befiehlt, die Netze zu werfen, nicht aber Fische zu fangen, weil Er es ist, der sie ins Netz gehen lässt. Zweifeln Sie nicht daran, dass Er es tut, wenn sie die ganze Nacht hindurch fischend, trotz der Schwierigkeiten des Unternehmens und der Härte der Herzen, die für die Dinge Gottes fast vollkommen eingeschlafen sind, geduldig warten, bis es Tag wird, die Sonne der Gerechtigkeit sie weckt, sein Licht sie erhellt und wärmt...*“

Im Lauf meines Lebens habe ich immer stärker verstehen lernen dürfen, dass wir zwar mit ganzer Kraft arbeiten sollen, aber doch nicht im Eigentlichen und Entscheidenden auf die eigene Kraft angewiesen sind, sondern noch viel stärker aus der größeren Kraft Gottes leben. Und deshalb glaube ich, dass dieser Vinzenz auch heute ein *Modell zum Christsein* sein kann, der uns zu neuer Offenheit für viele Fragen der Nächstenliebe und des Dialogs, auch in schwierigen Jahren Europas, der Türkei oder unserer Kirche ermutigt.

Franz Kangler CM

Felix Körner SJ: Politische Religion



Felix Körner SJ

Politische Religion

Theologie der Weltgestaltung
Christentum und Islam

Verlag Herder 2020
gebunden, 336 Seiten
ISBN: 978-3-451-38646-6
€ 30,00 (€ 30,90 Österreich)

Im September 2020 erscheint im Verlag Herder in deutscher Sprache ein neues und wegen der gegenwärtigen Aktualität faszinierendes Werk von **Felix Körner SJ** zur Frage der **Politischen Religion**. Der uns gut bekannte Autor ist Islamwissenschaftler und Professor für Dogmatik an der Päpstlichen Universität Gregoriana (Rom) und war zuletzt auch ein Jahr in Berlin als Fellow am Wissenschaftskolleg tätig. Er gilt auf christlicher Seite als einer der hervorragenden Kenner der türkisch-islamischen Theologie. Schon die zuvor in Amerika erschienene englische Fassung hatte auf die Brisanz seiner zusammenfassenden Analyse aufmerksam gemacht. Die bekannte Islamwissenschaftlerin Angelika Neuwirth wird da mit folgender Aussage zitiert: „*Mashallah! Father Körner's new book is a game changer. I know of no other scholar who makes Christian and Islamic political theologies interact so convincingly.*”

Dieses Buch gehört für mich zu den interessantesten Neuerscheinungen des Jahres. Ich will gar keine „Buchbesprechung“ versuchen, sondern einfach in der Vielzahl gegenwärtiger Publikationen auf ein herausragendes Werk aufmerksam machen, weil es einen so unaufgeregten und gleichzeitig umfassenden Blick auf das politische Potenzial zweier Weltreligionen bietet, und das in einer Zeit, wo in Europa ständig der Kampfbegriff „Politischer Islam“ höchst undifferenziert verwendet wird. Auf dem Hintergrund großer Theologen des 20. Jahrhunderts wie Johann Baptist Metz, Karl Rahner und vor allem Wolfhart Pannenberg werden wir erinnert, dass auch für Christen eine **Theologie der Welt** unaufgebbare ist. Als neuer Zeuge wird dazu besonders Papst Franziskus zitiert.

Deshalb stellt Felix Körner schon in den ersten Absätzen seiner Einleitung grundsätzlich fest:

Politik ist Weltgestaltung durch öffentliche Macht. Religion ist die Realisierung des Heiligen. – Auch wenn diese beiden Bedeutungserklärungen nicht das letzte Wort haben, sehen wir schon: Religion ist wie Politik einer der großen Gestaltungsansprüche in Gesellschaften. Deshalb können sich Religion und Politik auch gegenseitig als Konkurrenten betrachten und behindern – oder als Machtmittel benutzen. Aber haben denn Religionen nicht ganz andere Aufgaben als die Politik? Dauerhaftere, jenseitigere? Wenn eine Religion Weltgestaltung versucht, wo ist dann die Grenze zum politischen Missbrauch des Gottesnamens?

Otto von Bismarck soll gesagt haben, mit der Bergpredigt könne man keine Politik machen. Wieso eigentlich nicht? Mit dem Koran jedenfalls scheint man Politik machen zu können; und auch Jesu Verkündigung des Gottesreiches erhebt fraglos einen Weltgestaltungsanspruch. Religionen sind offenbar von vornherein etwas Politisches. So ist auch die Bezeichnung „politische Religion“ zu verstehen. Nicht erst ein ideologisch-totalitärer Pseudoglaube ist eine „politische Religion“ – wie es ja der schon belegte Fachbegriff ankreidet. Politisch sind auch die klassischen Glaubensformen von Judentum, Christentum und Islam. Denn jede von ihnen erhebt doch auf ihre Weise auch einen öffentlichen Weltgestaltungsanspruch. Wenn wir das im neuen Miteinander noch einmal durchdenken müssen, scheinen wir eine neue politische Theologie zu brauchen.

Die neue religiöse Vielfalt Europas braucht eine solche neue politische Theologie. Felix Körner entwirft sie. Wie wir im Zitat sehen, lautet seine Ausgangsfrage: Wie beeinflussen die Religionen das Zusammenleben und die Machtverhältnisse? Und wie sind sie selbst davon beeinflusst? Diese politische Theologie bringt Erfahrungsberichte, Gesellschaftsanalysen, Textstudien und Theoriebausteine zusammen. Die Religionen werden dabei als eigene Gestaltungskräfte sichtbar. Wie können Religionen nun weltgestaltend werden? Es lassen sich sieben „politische Religionsmodelle“ zeichnen.

Auszugehen ist von der Auffassung, dass Religion eine nicht gewählte, sondern die vorhandene Umgebung ist: **Religion als Kultur** (Kapitel 1). Deren Gegenmodell ist die Verheißung, dass Menschen erst mittels einer Glaubensentscheidung zu sich kommen: **Religion als Stiftung einer neuen Identität** (Kapitel 2).

Als selbstverständlich vorgegeben oder entschiedenmaßen angenommen sind Religionen in der Menschheitsgeschichte dann auch regelmäßig Begründung für politische Ordnung gewesen, für die Macht des Rechts, allerdings auch des Unrechts: **Religion als Legitimation von Herrschaft und Gewalt** (Kapitel 3).

Hingegen weisen viele Religionen ein prophetisch-kritisches Element auf, das die bestehenden Herrschaftsverhältnisse infrage stellt, auch die Religionsmissbräuche: **Religion als Relativierung und Kritik menschlicher Macht** (Kapitel 4).

Neben der Machtfrage tritt in Religionen vielfach die Problematik der Ohnmacht: Religion kann dem Nichtbegreifen, dem Scheitern, dem Vergessenen und Verdrängten, dem Unerfüllten Raum geben und wird so auch zur Stimme der Benachteiligten: **Religion als Vergegenwärtigung von Schwäche** (Kapitel 5).

Wird sich aber eine Religion ihrer eigenen Schwäche bewusst, als Zumutung, Herausforderung und umstrittene Bezeugung, wird sie in der Öffentlichkeit nicht mehr geschlossene Gefolgschaft einklagen, sondern mit Widerspruch rechnen, auf Glaubwürdigkeit setzen und auch denen zur Anregung, die sich ihr nicht mit wehenden Fahnen und Mitgliederausweis anschließen: **Religion als Inspiration in einer pluralen Gesellschaft** (Kapitel 6).

So lässt sich Religion schließlich auf einen neuen Begriff bringen, der die bisher untersuchten religiösen Gegenwartsformen in ein gemeinsames Licht stellt: **Religion als Anerkennung des Anderen** (Kapitel 7).

Felix Körner stellt auch klar, dass dieses Buch von einem katholischen Theologen geschrieben ist, *der das betreibt, was man auf Englisch schön vage Islamic Studies nennt. Islamisches betrachte ich mit großem Interesse, aber doch von außen. Dies ist kein vergleichendes Buch, sondern eine katholische Ekklesiologie, die auch von den Zeugnissen der Muslime lernen will.*

Der Gedankengang dazu stammt aus einer gemeinsamen Vorlesung von P. Körner und des Koranexegeten Ömer Özsoy an der Dormitio in Jerusalem für Studierende der evangelischen, islamischen und katholischen Theologie und wurde an der Gregoriana in Rom weiterentwickelt.

In seiner umfangreichen Darstellung macht P. Körner deutlich, wie Religionen weltgestaltend wirken können, zeigt aber auch auf, wie missbrauchbar Religion ist. Zum Abschluss stellt er die Frage, ob man Religion so bestimmen kann, dass bereits daraus klar wird: Gewalt läuft dem Wesen der Sache zuwider?

Er bietet dazu diese Antwort an: Religion ist, im Vollsinn, die Anerkennung des Anderen und spielt diesen Gedanken in folgenden Rücksichten durch:

- Anerkennung des Menschen durch Gott und Gottes durch den Menschen,
- Anerkennung des Gemeinsamen Hauses, der Umwelt und Schöpfung,
- Anerkennung des Mitmenschen, aber auch seiner selbst,
- Anerkennung auch von Unerwünschtem, von Änderungsnotwendigkeiten und -möglichkeiten, einer Überlieferung, einer Gemeinschaftsordnung, sowie letztlich
- Anerkennung anderer Sicht- und Lebensweisen.

So könne sich all das treffen in einem Verständnis von Religion als Anerkennung des Anderen.

Denn wo Gott sich an Irdisches bindet, lässt sich sein Wille nicht vereinnahmen, seine Wahrheit nicht besitzen, seine Gegenwart nicht einschränken. Wenn er der freie Gott ist, der Himmel und Erde geschaffen hat und der selbst erwählt, wo er seine Gegenwart und Zukunft erfahrbar machen will, befreit der Glaube an ihn sowohl aus einer rationalistischen Rechthaberei als auch aus einer tribalen Parteienbildung. So lässt sich tatsächlich begründen, wie aus dem Religionsbegriff oder aus dem „wahren Wesen“ von Religion nicht die Heiligkeit von Krieg, sondern von Versöhnung folgt. **Denn Religion ist die Anerkennung des Anderen; auch des anderen Glaubens, des Andersgläubigen, der Menschen, die nun einmal anders sind als „wir“.**

Islamexperte Troll: Der Islam steckt mitten im Umbruch

Ohne großes Aufsehen war am 12. Februar 2020 dem Nestor der deutschen katholischen Islamwissenschaft und langjährigem Freund von St. Georg **Prof. emer. Christian Troll SJ** das **Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland** verliehen worden. Wegen der Corona-Beschränkungen wurde es nun im August im kleinen Kreis überreicht. Wir wollen dazu auch herzlich aus St. Georg gratulieren, zumal wir uns mit Prof. Troll durch manche Vorträge und Besuche in guter Verbindung wissen. Er hat ganz wesentlich auch die Ausrichtung unserer früh verstorbenen Mitarbeiterin Dr. Elisabeth Dörler zur Arbeit im christlich-muslimischen Dialog gefördert und uns zur Errichtung unserer CMF-Bibliothek ermutigt.



*Elisabeth Dörler und Franz Kangler CM
im Gespräch mit Christian Troll (Georgsfest 2003)*

Christian W. Troll wurde am Christtag 1937 in Berlin geboren. Nach dem Studium der Philosophie und Theologie in Bonn und Tübingen nahm er schon 1961 in Beirut ein zweijähriges Arabisch-Studium auf und trat 1963 in den Jesuitenorden ein. Seine weitere Ausbildung führte ihn dann an die Londoner *School of Oriental and African Studies*. Durch längere Studienaufenthalte lernte er aber auch persönlich das muslimische Leben und Denken im Iran, in Pakistan und in Indien kennen. Ein Londoner Doktorat über ein Thema zum modernen islamischen Denken in Südasien stand am Ende der Studienzeit. Von 1976-1988 war er Professor für Islamische Studien in Neu Delhi, von 1988-1993 *Senior Lecturer* am *Centre for the Study of Islam and Christian-Muslim Relations* in Birmingham und schließlich von 1993-1999 Pro-

fessor für Islamische Institutionen am *Päpstlichen Orientalischen Institut*. Von 1992 bis 2001 gab er jedes Jahr Vorlesungen und Seminare an der Islamisch-Theologischen Fakultät der Universität Ankara. Seit 1999 wirkte er dann in Berlin und in Sankt Georgen in Frankfurt am Main.

Von 1993 bis 2005 war Prof. Troll auch Mitglied der *Kommission für Religiöse Beziehungen der Katholischen Kirche mit den Muslimen*, die Teil des *Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog* (PCID) in Rom ist. Seit Sommer 1999 ist er auch führender Berater für die Deutsche Bischofskonferenz im Interreligiösen Dialog.

Anlässlich der Überreichung des deutschen Bundesverdienstkreuzes für sein lebenslanges Wirken als Pionier und Wegbereiter des christlich-islamischen Dialogs gab der 82-jährige Islamwissenschaftler der Katholischen Nachrichtenagentur ein Interview, in dem er seine **Hoffnung auf grundlegende Reformen** in der islamischen Welt aussprach. „*Der traditionelle Islam steckt mitten in der vielleicht größten Umbruchphase seiner Geschichte. Er muss sich der modernen Welt öffnen, wie es die Kirchen auch tun mussten und weiterhin müssen*“, sagte der Jesuit.

Nach einem nachdenklich betroffenen Blick zu manchen Ereignissen in der heutigen Türkei wollte Prof. Troll seine Sicht vor allem auf langfristig Hoffnung gebende Entwicklungen wie die historische Begegnung von Papst Franziskus und dem Rektor der Kairoer Al-Azhar-Universität, Scheich al-Tayyeb, in Abu Dhabi richten.

Dort wurde im Februar 2019 das „**Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen**“ unterzeichnet. Prof. Troll sieht darin ein Ergebnis jahrzehntelanger Gespräche zwischen Christen und Muslimen, das wirklich eine neue Seite aufgeschlagen habe. Eine interreligiöse Kommission arbeite derzeit dafür, die Botschaft des Dokuments in christlichen und islamischen Schulen, Universitäten und Medien weiter zu verbreiten. Das sei ein Beispiel, dass ein stetiger institutionalisierter Dialog zwischen Kirche und Muslimen wirklich etwas erreichen könne. Aber Papst Franziskus sei nicht naiv.

Auch ihm sei klar, dass echte Geschwisterlichkeit zwischen beiden Religionen noch lange nicht verwirklicht ist.

Auf die Frage, ob Muslime und Christen unter dem Begriff „Dialog“ denn dasselbe verstünden, antwortete Troll:

Da sind die Voraussetzungen und Erwartungen teilweise sehr verschieden. Die katholische Kirche ist eine feste Organisation, die seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) wissenschaftliche Strukturen für das Gespräch mit dem Islam aufgebaut hat. Hier besteht der Wunsch, mit den Muslimen auch theologisch zu diskutieren, den Islam aus sich heraus zu verstehen, sich miteinander theologisch auszutauschen und gemeinsame Ansatzpunkte für gemeinsames Handeln zu finden.

Zur islamischen Seite meinte Prof. Troll:

Der Islam ist sehr heterogen, auch was die Offenheit für interreligiösen Austausch angeht. Dialog wird hier von engagierten Einzelpersonen und der einen oder anderen Gruppe oder Organisation getragen, die aber bei weitem nicht für alle sprechen. Die Kirche sehen sie vor allem als Partner gegen den religiösen Extremismus in den eigenen Reihen und gegen Islamfeindlichkeit von außen. Sie interessieren sich aber selten für das Christentum an sich. Ihr Wissen über den christlichen Glauben beschränkt sich häufig auf die Vorstellung, die Christen beteten mit Jesus einen Menschen neben Gott an – für Muslime inakzeptabel. Das bedeutet aber nicht, dass theologische Gemeinsamkeiten in den Gesprächen grundsätzlich keine Rolle spielen.

Prof. Troll wies auch darauf hin, dass beide Religionen zu Gott, dem Schöpfer und Richter der Welt, der das Heil aller Menschen will, beten. Schon mittelalterliche islamische Theologen wie al-Ghazali hätten daraus den Gedanken entwickelt, dass auch Nichtmuslime ins Paradies gelangen können, wenn sie ihr Leben auf diesen einen Gott ausrichten – sogar unabhängig davon, ob sie Mohammed als seinen Propheten anerkennen oder nicht. Es gebe also in der islamischen Tradition durchaus Ansätze, die den theologischen Dialog mit Christen und auch Juden befruchten und rechtfertigen können.

Im Blick auf radikale Prediger des 21. Jahrhunderts, die unsere Welt weiter in Gläubige und Ungläubige einteilen wollen, mit denen keine Geschwisterlichkeit möglich sei, meinte Prof. Troll, dass der traditionelle Islam mitten in der vielleicht größten Umbruchphase seiner Geschichte stecke. Das sei ein schmerzhafter Prozess voller Widerstände und Abschottungsreflexe, immer in enger Wechselwirkung mit den politischen, sozialen, ökonomischen Verhältnissen in den islamischen Ländern. Aber es gebe unter Theologen und Intellektuellen etliche, die den Koran neu interpretieren wollen. Sie fordern die Trennung von Religion und Staat und suchen nach Wegen, um ihre Religion mit Menschenrechten, Pluralismus und religiöser Toleranz zu vereinbaren. Solche Denker gibt es nicht nur in der sogenannten westlichen Welt, sondern auch in islamischen Ländern. Freilich gebe es auch in unseren Tagen die Option für politische Machtausübung im Namen des Islam.

Islamisch-Theologische Seminare an westlichen Universitäten hätten neu eine bedeutende Stellung in diesem Prozess gewonnen. Das Vorbild – und der Druck – rechtsstaatlich verfasster Gesellschaften sei ein wichtiger Faktor für Veränderungen in der islamischen Welt. Man müsse allerdings auch sehen, dass es in Ländern wie Deutschland eine große Mehrheit von Muslimen gebe, die entweder den Glauben im Privaten mehr oder weniger intensiv leben oder ebenso wie große Teile der deutschen Gesellschaft sich bereits stärker von Religion entfernt haben. Aufgabe des Staates sei es deshalb, Freiräume zu schützen, in denen säkulare Muslime ihre Sicht des Islam auch entwickeln und praktizieren könnten.

Franz Kangler CM (nach KNA und Kathpress)



Judentum: „Rutsch ins Neue Jahr“ in Corona-Zeiten

Vielen Österreichern ist bewusst, dass der vertraute Wunsch „Ein guter Rutsch ins Neue Jahr“ vom Namen des **jüdischen Neujahrsfestes Rosch HaSchana** kommt. Die Feier dieses „Rutsches“ begann im heurigen Jahr am 18. September; sie ist aber ebenso wie die Feier des darauf folgenden Yom Kippurs, des Versöhnungstages, in vielen jüdischen Gemeinden weltweit aus Quarantänegründen komplizierter geworden.



Wie Kathpress berichtete, sollen **kürzere Gebetszeiten in Israel** jüdische Gläubige vor einer Infektion mit Covid-19 schützen. Die internationale jüdische Bildungsbewegung „Ohr Torah Stone“ (OTS) hat daher vor den hohen jüdischen Feiertagen gekürzte Gebetbücher herausgegeben. Damit wolle man sowohl den gesundheitlichen wie den religionsrechtlichen Anforderungen gerecht werden. Das jüdische Religionsrecht verpflichtete ja dazu, die Gebetszeiten zu verändern, um der Sicherheit und Gesundheit den Vorzug zu geben, ohne dabei die religionsrechtlichen, spirituellen und liturgischen Schwerpunkte der Gebete aus dem Auge zu verlieren. Das gekürzte Gebetbuch, das im Internet heruntergeladen werden kann, umfasst demnach die verpflichtenden Gebete. Der Einzelne ist angehalten, die anderen Gebete privat zu rezitieren.

Andere Überlegungen gibt es **in den USA**, über die das Zürcher Jüdische Magazin „TACHLES“ berichtete. Hier setzt man trotz aller traditionsgebundenen Einwände erneut auf **moderne Zoom-Technologie**. Ein jüdischer leitender Mitarbeiter des US-amerikanischen Zoom-Programms fand trotz traditioneller Verbote eine Lösung, als er von

einem in Atlanta lebenden Rabbiner des „conservative judaism“, einer jüdischen Strömung zwischen Reformjudentum und Orthodoxie, eine rabbinische Entscheidung erbat, dass man am Schabbat oder an Feiertagen den Gottesdienst via Streaming für die Gemeindemitglieder daheim senden dürfe. Entscheidend dabei war, dass das Streaming vor Schabbat begann und erst danach aufhörte. Diese für den Schabbat bereits laufende Lösung schien zuerst für das Neujahrsfest nicht gangbar zu sein, dann aber bot Zoom den Synagogen ein 72-Stunden-Non-Stop-Streaming an, das vor Beginn des Feiertags gestartet und erst danach wieder beendet wurde. Das Ergebnis: Mehr als 300 Synagogen der USA konnten auf diese Weise ihren Gottesdienst streamen und unter Einhaltung halachischer Regeln ihren Gemeinden das Gefühl von Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft in diesen schwierigen Zeiten vermitteln.

Rosch HaSchana auf der Donau

Zur Feier von Rosch HaSchana war auch niemand aus der Zahl der 100.000 Juden Ungarns in einer Synagoge. Stattdessen saßen sie auf einem Boot auf der Donau, unter Zelten, oder auf dem Deck eines schwimmenden Hotels – Orte, die ausgewählt wurden, um während der Coronavirus-Pandemie unter freiem Himmel beten zu können.

Kurz vor dem Fest verbot die ungarische Regierung alle Gottesdienste in Kirchen, Synagogen und Moscheen. Als Reaktionen auf die Restriktionen begannen Freiwillige damit, mehr als 20 open-air-Locations in Budapest für die kommenden Feiertage aufzubauen.

Laut Shlomo Kloves, Rabbiner in Budapest und Leiter der *Vereinigten Israelischen Glaubensgemeinde Ungarns*, „werden wir die Feiertage auf eine ganz besondere Art und Weise feiern und uns gegenseitig wünschen, dass das neue Jahr das Ende der Coronavirus-Pandemie bedeutet.“

Diesem Wunsch für einen guten altösterreichischen „Rutsch ins Neue Jahr“ schließen wir uns am Beginn eines neuen Schuljahres und eines orthodoxen Kirchenjahres gerne an.

Franz Kangler CM

Klugheit (Teil 1)

Über Vinzenz von Paul hat der bedeutende geistliche Schriftsteller und Nachfolger Berulles als Generaloberer der frz. Gemeinschaft des Oratoriums *Charles de Condren* gesagt: *Er hat den Charakter der Klugheit*. Vinzenz stimmt dem indirekt zu, er nennt seinerseits *Codren heiligmäßig, sehr erfahren und sehr klug* (IX, 570). Seine Begeisterung über positive Eigenschaften anderer gibt Vinzenz gerne weiter. Nach dem Tod von LOUISE VON MARILLAC spricht er zu den Schwestern: *Es ist wahr, ich habe nie einen Menschen gesehen, der mehr Klugheit besaß als sie* (X, 711).

Die Klugheit als eine der vier Grund- oder Kardinaltugenden nimmt v.a. in der Lehre des hl. *Thomas von Aquin*, die Vinzenz von Paul eingehend studiert hat, einen bedeutenden Rang ein, besonders im **aktiven Leben** des Christen kommt ihr eine führende, **koordinierende Rolle** zu. An der Schnittstelle aller anderen Tugenden des Verstandes und des Willens obliegt ihr die Verwirklichung des Guten, sodass der bekannteste Thomasforscher des 20. Jh. *Josef Pieper* es so auf den Punkt bringt: *Der gute Mensch ist gut kraft seiner Klugheit*.

Vinzenz vertritt eine äußerst aktive Spiritualität. Geistliches Leben, Bemühen um Tugenden, Gemeinschaft, alles ist ausgerichtet auf ein Ziel, auf das konkrete *Handeln* (vgl. XI, 41) für die Ausbreitung des Reiches Gottes, in dem die Armen den zentralen Platz einnehmen. Es geht aber um ein qualitatives, kluges Handeln, geprägt und getragen vom Geist Gottes.

Ausgangspunkt der geistlichen Unterweisung von Vinzenz ist, wie es dann das II. Vatikanische Konzil für die gesamte Theologie vorschlagen wird, durchwegs die Bibel. Im zweiten Kapitel der *Allgemeinen Regeln* für die Mitbrüder (AR), die auf einer etwa 30-jährigen Erfahrung des gemeinsamen Lebens und Wirkens fußt, behandelt er *die Grundsätze des Evangeliums, der Lehre Christi, die niemals täuschen kann, während die Lehre der Welt immer trügerisch ist* (II, 1). Bezugnehmend auf ein Wort Jesu schreibt er in Pkt. 5 über die Klugheit: *Christus empfiehlt uns also die Taubeneinfalt, mahnt aber zugleich, damit die Klugheit der Schlange zu verbinden. Das ist die Tugend, mit der*

wir diskret reden und handeln. So wollen wir die Dinge für uns behalten, wo es keine Notwendigkeit gibt, darüber zu sprechen, besonders, wenn sie in sich schlecht und unerlaubt sind. Lassen wir bei allem, was gut oder erlaubt ist, die Nebenumstände weg, wenn sie gegen die Ehre Gottes sind, dem Nächsten schaden oder unserer Eitelkeit schmeicheln. Was das Handeln betrifft, so hat es die Klugheit mit den Mitteln zu tun, die man für die Erreichung eines Zweckes anwendet. Es sei bei uns heilige und unverletzliche Regel, im Dienste Gottes nur heilige Mittel anzuwenden. Betrachten und beurteilen wir alles nach der Gesinnung und dem Urteil Christi, und nicht nach dem Urteil der Welt, auch nicht nach dem schwächlichen Urteil unseres Verstandes. Dann werden wir „klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben“ (Mt 10,16) sein.

Auch 1659 in der Konferenz mit den Mitbrüdern behandelt Vinzenz EINFALT und Klugheit, die für ihn *wie zwei gute unzertrennliche Schwestern* sind (XI, 52) zunächst gemeinsam und dann nacheinander. Er führt aus: *Das bringt uns nun zur Klugheit. Sie kennen, was die Gelehrten darüber sagen und die verschiedenen Bedeutungen, die sie in der Hl. Schrift hat. Darüber werde ich nicht zu Ihnen sprechen. Im Grunde jedoch ist die Klugheit ihrem Wesen nach so, wie sie in der Regel beschrieben wird: sie betrifft die Worte und die Taten ... sie lenkt die Worte und die Taten.* (XII, 175.176)

Auch bei diesem Thema hat Vinzenz ganz zentral Christus vor Augen: *Bei den einzelnen Gelegenheiten müssen wir uns immer fragen: „Wie hat Unser Herr darüber gedacht? Wie hat er sich bei diesen oder jenen Ereignissen benommen? ... Und nicht nur das, treten wir doch in seinen Geist ein, sodass wir auch an seinem Handeln teilnehmen können. Es reicht nicht, einfach Gutes zu tun – wir müssen es auch gut tun nach dem Beispiel Unseres Herrn ... Die Klugheit besteht also darin, so zu urteilen und zu handeln, wie die ewige Weisheit geurteilt und gehandelt hat.* (XII, 178–179)

Die *Allgemeinen Regeln* waren bis 1954 in Kraft, sie gelten heute noch dem „Geiste nach“, d.h. wir sollen versuchen, ihre bleibende Botschaft in den heutigen Gegebenheiten zu ergründen. Auch das

gebietet uns die Klugheit: *Ihr ist es eigen, uns in allem mit Überlegung, weise und aus rechten Beweggründen handeln zu lassen, und zwar nicht bloß bezüglich der Handlung selbst, sondern auch bezüglich der Umstände* (XII, 175).

Kommen wir zur **Klugheit im Reden**. Wir leben heute in einem sog. Informationszeitalter. Die Grenzen dessen, was der Einzelne und auch die Öffentlichkeit weiß und zu wissen beansprucht, haben sich seit dem 17. Jh. deutlich erweitert. Dialog und Mitsprache im Sinne von aktiver Mitverantwortung aller sind im modernen Staat und im Kirchenbild des zweiten Vatikanums – wenn auch in der Praxis nicht überall in gleichem Maß verwirklicht – ausdrücklich erwünscht. Wieviel Transparenz ist aber gut und wo beginnt der berechnete Datenschutz von Einzelnen oder Institutionen?

In der Regel des hl. Benedikt ist die *discretio* Kunst und Gabe der **weisen Unterscheidung**, die ein Zuviel, aber auch ein Zuwenig meidet, d.h. in allem das rechte Maß sucht. Im Französischen des 16. Jh. nimmt *discret* die moderne Bedeutung von taktvoll, zurückhaltend, verschwiegen an, die wir auch bei Vinzenz finden. Im Allgemeinen aber pocht er auf die Unterscheidung zwischen dem, *was gut ist, dass wir es sagen, von dem, was wir besser nicht sagen* (XII, 173), ganz abgesehen von der notwendigen Geheimhaltung von vertraulichen Informationen, die er oft ausdrücklich einmahnt. Den Schwestern, die mit der offiziellen Visitation eines anderen Hauses betraut sind, sagt er: *man muss sehr klug vorgehen, sehr liebenswürdig, sanftmütig, sehr auf die Geheimhaltung bedacht, wie bei der Beichte* (IX, 258).

Angemessen zu sprechen ist hohe Weisheit: so machte es Unser Herr, als ihm die Samariterin Wasser reichte und er die Gelegenheit benützte, um mit ihr über die Gnade zu reden. Oftmals rief Vinzenz aus: Wer gibt uns die Gabe, angemessen zu reden? (XI, 94) Vinzenz bittet, wie es den Anschein hat, oft um diese Gabe. Der junge Mitbruder *Pierre Escart*, ein gebürtiger Schweizer, macht auf seinem ersten Posten in der neuen Gründung in Annecy (ab 1640) den besten Eindruck, wenn da nicht dieser Übereifer, auch in der Kritik gegenüber dem ebenfalls noch sehr jungen, eifrigen und talentierten Superior *Bernard Codoing* wäre. Wie

immer beginnt Vinzenz eine Mahnung mit persönlichen Worten des Dankes, der Anerkennung: *O wie danke ich Gott dafür ... Da aber der Eifer wie alle anderen Tugenden durch Übermaß zum Laster wird, muss man sich davor hüten, in diese Falle zu geraten. Denn der Eifer, der über die Schranken der Nächstenliebe hinausgeht, ist nicht mehr Eifer, sondern mit Leidenschaft gelebte Antipathie.* (II, 140)¹

Codoing wird bald darauf Superior des Hauses in Rom. Er will gleich einige bedeutende Änderungen vornehmen, denen Vinzenz aber in einem Brief ausführlich widerspricht. Ein spezielles Argument finden wir nur in einem Briefentwurf vom 17. März 1642. Im eigentlichen Schreiben fehlt folgende Passage, die Vinzenz wohl aus mehreren Gründen als unklug erachtet hat: *Sie sehen, mein Herr, dass wir uns, Sie und ich, zu sehr von unseren Meinungen leiten lassen. Sie sind darüber hinaus an einem Ort, wo man eine außerordentliche Reserviertheit und Umsicht braucht. Ich habe immer sagen gehört, dass die Italiener die bedächtigensten Menschen der Welt sind, die jenen sehr misstrauen, die zu schnell agieren. Zurückhaltung, Geduld und Freundlichkeit lösen bei ihnen mit etwas Zeit alle Probleme. Weil sie aber wissen, dass wir Franzosen zu schnell agieren, lassen sie uns lange Zeit links liegen ...* (II 235)

Herr Codoing bleibt ungestüm. Als Vinzenz wieder einmal nicht schnell genug antwortet, schreibt er nach Paris an einen Mitbruder, der Vinzenz dies und das ausrichten soll. Vinzenz antwortet etwas ironisch: *Ich war sehr erfreut, durch das, was Sie H. Soufliers geschrieben haben, zu lernen, wie man Anweisungen gibt. Apropos H. Soufliers, bitte schreiben Sie über wichtige Angelegenheiten nur an mich und an niemand anderen. Sie haben ihm etwas über die Herren G und P gesagt, was notwendigerweise niemand außer mir zu wissen braucht.* (II, 270) Schließlich verspricht Vinzenz wiederum Besserung, er will in Zukunft schneller antworten. Vom schneller Entscheiden oder gar Handeln sagt er freilich nichts.

Alexander Jernej CM

(1) Vinzenz kann seinem Mitbruder, der mit der Zeit psychisch schwer erkrankt, auf die Dauer nicht helfen. Er wird gewalttätig, begeht sogar einen Mord und schließlich Selbstmord.

Fortsetzung folgt: Klugheit im Handeln

Ein neuer Direktor in St. Georg

Im vergangenen Heft haben wir den neuen Direktor Mag. Gernot Grabher vorgestellt. Wir möchten ihn in diesem Gespräch zu Grundzügen seines zukünftigen Arbeitens befragen.

Wie hast Du in dieser ungewöhnlichen Zeit Dein Amt am 31. August 2020 angetreten?

Es war in der Tat ein ungewöhnlicher Beginn. Wir haben unsere Eröffnungskonferenz zum ersten Mal in zwei Etappen abgehalten. Eine Woche vorher hielten wir die Konferenz mit dem türkischen Kollegium im Theatersaal unserer Schule ab, eine Woche später dann mit den österreichischen Lehrern. Auf diese Weise wollten wir auf die Sicher-



heit aller Teilnehmer achten, trotzdem war es uns wichtig, die Lehrer nach langer Zeit wieder zusammen in der Schule versammeln zu können, deshalb haben wir darauf verzichtet, die Konferenz virtuell zu veranstalten, wie wir es z.B. bei der Abschlusskonferenz zu Schulschluss gemacht hatten.

Es schien mir wichtig, trotz zweier getrennter Konferenzen das Gemeinsame zu betonen, denn vor allem in schwierigen Zeiten ist es wichtig, zusammenzustehen und miteinander zu agieren. Ich habe an das chinesische Sprichwort „Lernen ist wie Rudern gegen den Strom. Hört man damit auf, fällt man zurück.“ erinnert. Die Grundaussage ist, dass man sich immer weiter verbessern muss, wenn man erfolgreich sein will. Und wenn wir eine stärkere Gegenströmung haben, rudern wir selbstverständlich kräftiger. Da wir Lehrer aber buchstäblich im selben Boot sitzen, geht es nicht nur darum, kräftiger zu rudern, sondern unsere Arbeit genauer auf die der Kollegen abzustimmen. Auf diese Weise können wir unsere Resultate deutlich verbessern. Die Intensivierung dieser Zusammenarbeit ist mir ein großes Anliegen für die kommenden Jahre.

Persönlich hat mich auch der Slogan „birlikte başaracağız“ – gemeinsam werden wir erfolgreich sein – inspiriert, der seit dem Lockdown unter anderem groß auf den Frontseiten von öffentlichen Bussen zu sehen ist. An dieser Stelle steht normalerweise der Zielort der Busse. Dass der Zusammenhalt in der Bevölkerung als Ziel auf diesen Bussen angegeben wird, hat meiner Meinung nach hohe Symbolkraft.

Warum hat die Schule um eine Verschiebung des Klassenunterrichts auf den 21. September gebeten?

Wir bekamen die Nachricht, dass wir am 31. August mit drei Wochen Fernunterricht beginnen sollten, Mitte August. Diese Tatsache stellte uns vor verschiedene Herausforderungen: Erstens müssten alle Lehrer augenblicklich von 0 auf 100 durchstarten und von Anfang an intensiv unterrichten, während die anderen notwendigen Tätigkeiten, wie Fachkonferenzen, Herbstprüfungen, Jahrespläne etc. parallel erledigt werden müssen. Zweitens haben wir ja acht neu entsandte Kollegen, die damals noch keine Arbeitsgenehmigung hatten, inzwischen sind es nur noch zwei, die uns fehlen. Wie sollten diese Lehrer, ohne die Klassen zu kennen, ohne die Lehr- bzw. Jahrespläne gesehen zu haben, ohne die Lernkultur in der Türkei erfahren zu haben, diese Arbeit zufriedenstellend erledigen? Drittens machten wir uns vor allem Sorgen um unsere neu aufgenommenen Schüler in den Vorbereitungsklassen. Auch für sie ist das System St. Georg neu, die meisten haben keine Kenntnisse der deutschen Sprache und sie kennen sich untereinander noch nicht, so dass es schwierig ist, gute soziale Kontakte zu knüpfen, die vor allem am Anfang wichtig sind.

So haben wir uns entschlossen, einen Antrag auf Änderung des Arbeitskalenders einzubringen, bei dem wir mit dem Unterricht drei Wochen später beginnen und im Gegenzug auf die Herbst- und Frühjahrsferien verzichten und das Schuljahr um eine Woche verlängern. Diese Umschichtung gab uns die Möglichkeit, dass sich der gesamte Lehrkörper intensiv auf die kommenden Aufgaben vorbereiten konnte. Obwohl uns bewusst ist, dass ein

langes Schuljahr mit wenig Ferien für alle sehr anstrengend sein wird, sind wir überzeugt, dass uns diese Regelung einen guten Schulstart ermöglicht, von dem Schüler und Lehrer gleichermaßen profitieren.

Trotz aller Bemühungen dürfen jetzt am 21. September noch keine Schüler zum Klassenunterricht in die Schule und es beginnt erneut eine Zeit des Fernunterrichts. Was heißt das jetzt konkret?

Wir haben am Ende des vorigen Schuljahres unseren Fernunterricht von Eltern und Lehrern evaluieren lassen und unser Konzept entsprechend adaptiert. Wir werden die Hälfte aller vorgesehenen Unterrichtsstunden im Online-Präsenzunterricht anbieten, den Schwerpunkt dieses Unterrichts bildet die Stoffvermittlung. Im Anschluss gibt es eine Phase der Übung und Festigung des Lehrstoffs, diese wird hauptsächlich von den Schülern in Form von Arbeitsaufgaben, Übungen, kleinen Projekten etc. bewältigt. Die dritte Phase ist das Feedback des Lehrers an die Schüler, das sowohl schriftlich als auch mündlich erfolgen kann.

Im Fernunterricht ist vor allem die Kommunikation zwischen allen Beteiligten wichtig. Aus diesem Grund haben wir verbindliche Richtlinien für den Fernunterricht entwickelt, an die sich alle Beteiligten zu halten haben. Außerdem wurden Klassenvorstandsstunden und Sprechstunden eingeplant, in denen die Eltern direkt und unkompliziert mit den Lehrern in Kontakt treten können. Sollte es dennoch zu Problemen kommen, wird die Schülerberatung informiert, die sich dann an die betroffene Familie wendet.

Wir haben die vergangenen Wochen genutzt, um zusätzliches Lernmaterial vorzubereiten und es den Schülern auf der Lernplattform „eduvirtual“ zur Verfügung zu stellen. Ein weiterer wichtiger Schritt war, dass wir Formulare online zur Verfügung gestellt haben, die digital signiert und wieder hochgeladen werden können, sodass wir auch in der Schuladministration trotz der physischen Abwesenheit der Schüler die Organisation reibungslos aufrechterhalten können. Derzeit beschäftigen wir uns mit der Herausforderung, wie wir online Schularbeiten so durchführen, dass wir aus-

sagekräftige Ergebnisse bei gleichzeitiger Schummelversuchminimierung erreichen können.



Blickst Du trotz aller Umstellungen, die sich seit Deiner Bewerbung für die Leitung der Schule vor einem Jahr ergeben haben, optimistisch in die Zukunft?

(lacht) Natürlich! Selbstverständlich hat sich niemand diese weltweite Pandemie gewünscht. Ich kann mich auch an kein Ereignis in meinem Leben erinnern, dass sich so intensiv auf das Alltagsleben der Menschen ausgewirkt hat, am ehesten vielleicht die Ölkrise in den frühen siebziger Jahren, als an bestimmten Tagen das Autofahren verboten war. Wir haben es also mit einer Situation von historischen Dimensionen zu tun.

Umso mehr sind wir als Lehrer gefordert: Wenn andere den Mut verlieren, müssen wir mit gutem Beispiel voran gehen. Wenn die Familien psychisch und wirtschaftlich belastet sind, müssen wir darauf achten, dass die Schule kein weiteres Problemfeld, sondern ein sicherer Hafen ist, indem wir eine gute Ausbildung und eine gute menschliche Betreuung der uns anvertrauten Schüler sicherstellen.

Ich bin persönlich dankbar, diese tolle berufliche Chance erhalten zu haben. Ich denke, dass sich alle Lehrer in St. Georg in einer guten Position befinden: Wir sind gesund, wir sind wirtschaftlich abgesichert und wir haben einen schönen Beruf, dessen Bedeutung in dieser besonderen Zeit noch weiter gestiegen ist. Machen wir das Beste daraus und nehmen die Herausforderung an. Gemeinsam mit unserem tollen Kollegium werden wir es schaffen, ein erfolgreiches Schuljahr zu gestalten!

Franz Kangler im Gespräch mit Gernot Grabher

Br. Joseph Zurowski CM zum Gedenken



Am 11. September 2020 verstarb in Philadelphia der amerikanische Lazaristenbruder Joseph Zurowski friedlich im 82. Lebensjahr.

Er wirkte in St. Georg von 1998 bis 2002 als Englischlehrer, als sich nach

der Generalversammlung der Lazaristen die Provinz Neu England bereit erklärte, die Hausgemeinschaft St. Georg mit einem Mitbruder zu unter-

stützen, der zuvor einige Jahre in der Generalkurie in Rom mitgearbeitet hatte. So konnten wir durch vier Jahre einen muttersprachlichen Unterricht in Englisch anbieten.

Br. Joe ist manchen Mitarbeitern und Schülern auch auf Grund seiner Fröhlichkeit und seines Charmes in Erinnerung geblieben.

Von St. Georg führte ihn dann sein Weg in eine neue Tätigkeit bei sozial gefährdeten Jugendlichen in die Westprovinz der amerikanischen Lazaristen in Los Angeles, wo er wiederum neu seine Unbeschwertheit und Fröhlichkeit einbringen konnte.

Wir bleiben ihm im Gebet verbunden.

Erstkommunionvorbereitung in St. Georg

Erstkommunion ist ein besonderes Fest und wird in unserer Gemeinde nicht jedes Jahr gefeiert. Umso mehr freuen wir uns, dass wir in diesem Schuljahr voraussichtlich ein Erstkommunionkind haben werden. Simon Neururer hat sich angemeldet und würde sich sehr mit uns über weitere Kinder freuen, die interessiert sind.

In guter Tradition und aufgrund der derzeitigen Situation werden wir v.a. mit Familienblättern arbeiten. Zusätzlich wird es monatlich ein Treffen

geben, oft in Kombination mit einem Familiengottesdienst. Geplant ist der Start mit dem ersten Adventsonntag (29. November 2020). Die Erstkommunion wird um das Georgsfest Ende April 2021 stattfinden.



Anmeldung und nähere Informationen erhalten Sie bei unserer Pastoralassistentin Gerda Willam (willam@sg.org.tr bzw. 0532 / 678 30 99)

Totengedenken und Kranzniederlegung: Katholischer Friedhof Feriköy



So. 1. November 2020, 10.00 Uhr

Aufgrund der derzeitigen Situation wird der Gottesdienst vor der Kapelle im Freien stattfinden.

Wir wollen bei diesem Gottesdienst der deutschsprachigen Gemeinden (St. Georg und St. Paul) am **katholischen Friedhof Feriköy** (Ergenekon Cad. Tayyareci Fehmi Sok. 9/1, nahe Metrostation Osmanbey) besonders an alle Toten des vergangenen Jahres denken, die hier in Istanbul oder in der Heimat verstorben sind. Wir bitten die Namen Ihrer Verstorbenen, für die während des Gottesdienstes eine Kerze angezündet werden soll, uns mitzuteilen.

(Weitere Informationen: willam@sg.org.tr oder Gemeindebüro Tel. 0212 313 49 70)

Anschließend an den Gottesdienst:

Kranzniederlegung am österreichischen Ehrengrab, sowie **Gräbersegnung**.

Oktober 2020

So 04.10. 10.30 Uhr **Begrüßungsfest** der drei deutschsprachigen Gemeinden in der Kreuzkirche

**Herzliche Einladung zum
Begrüßungsfest
der deutschsprachigen
Gemeinden in Istanbul
(Kreuzkirche, St. Georg, St. Paul)**

**Erntedank-Sonntag,
den 4. Oktober 2020
in der Kreuzkirche**

Emin Camil Sok. No. 30 34435 Beyoğlu

**10.30 Uhr ökumenischer
Gottesdienst**

**Anschließend Fest der Begegnung mit Infos zu
deutschsprachigen Einrichtungen in Istanbul.**

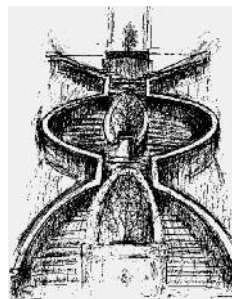
**Wir bitten aus hygienischen Gründen um das
Mitbringen eigener Speisen. (Picknick)**

Kein Gottesdienst in St. Georg

Di 06.10. 14.00 Uhr Frauentreff Moda (Teegarten)

So 11.10. **28. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 22,1-14)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

So 18.10. **29. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 22,15-21)
10.00 Uhr **Gottesdienst**



Sankt Georgs- Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>

Di 20.10. 13.00 Uhr ÖiS-Treff in St. Paul

Fr. 23.10. 19.00 Uhr **Lesung** in der **Österreich-Bibliothek** mit Robert Prosser aus seinem Buch „**Gemma Habibi**“, durch Schlagzeug begleitet (gemeinsam mit dem österreichischen Kulturforum). Anmeldung erforderlich (s. S. 15)

So 25.10. **30. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 22,34-40)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Vorschau November 2020

So 01.11. **Allerheiligen** (Mt 5,1-12a)
10.00 Uhr **Gottesdienst** zum **Totengedenken** am katholischen **Friedhof Feriköy**.
Anschließend **Kranzniederlegung** am **Ehrenggrab** und **Gräbersegnung**. (s. S. 12)

Mo 02.11. **Allerseelen**
18.30 Uhr **Gottesdienst**

Di 03.11. 14.00 Uhr Frauentreff Moda
Ort wird noch bekanntgegeben

So 08.11. **32. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 25,1-13)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Abschied



Mit Betroffenheit haben wir durch unseren Freund Harro Pirch vom Tod des **burgenländischen Künstlers Sepp Laubner** erfahren, der am 18. September 2020 verstorben ist.

Oft hat er bei uns im Rahmen der *Rabnitztaler Malerwochen* Sommerzeiten in Burgaz verbracht und dann Ausstellungen in St. Georg mitgetragen.

In der Todesnachricht heißt es: es ist das Licht, in das ich geh ...

Sein Bild des Gekreuzigten (1993) befindet sich in unserer Hauskapelle.



Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

So 18.10. 10.30 h Gottesdienst in St. Paul;
anschließend Kirchenkaffee

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

Kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

So 04.10. 10.30 h **Begrüßungsfest der deutschsprachigen Gemeinden mit ökum. Gottesdienst**
Die Gemeinden laden sehr herzlich ein zu diesem Fest der Begegnung!
In diesem besonderen Jahr findet sowohl der Gottesdienst, als auch das Fest
im grünen Hof und Pfarrgarten der evangelischen Kreuzkirche statt.

Für Getränke ist gesorgt. Um den besonderen Umständen unter denen das Fest
dieses Jahr stattfindet gerecht zu werden, bitten wir Sie, eigene Speisen
für ein Picknick mitzubringen.

Weitere Informationen: s. S. 13

Di 06.10. 14.00 h Frauentreff Moda (Teegarten)

Di 20.10. 13.00 h ÖiS-Treff in St. Paul

Mi 21.10. 18.00 h Literaturkreis in der Kreuzkirche; besprochenes Werk: „Der Fall Collini“

**Buchprojekt: „Ausblicke in Corona-Zeiten“ von Beate Kretzschmann**

Eine Vielzahl an kleineren und großen Texten, an bunten Fotos und so manches zum Schmunzeln zeigen die Gemeinschaft – besonders der älteren Damen und Herren unter uns – trotz und mit Corona.

Eine echte Ermutigung auch für vielleicht kommende Corona-Wochen.
Das Buch ist für 200 TL erhältlich bei allen Gemeinden
und bei Beate Kretzschmann unter b.kretzschmann@gmail.com.

Der Netto-Erlös des Buches geht an die Ökumenische Initiative Sozialarbeit.

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.org>

So 18.10. 10.30 h Gottesdienst in der Kreuzkirche
(Prädikantin i.A. Stephanie Çilingiroğlu)

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 262 26 22
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Die bisherige Direktorin des Österreichischen Kulturforums in Istanbul Mag. Gabriele Juen übernahm mit 15. September 2020 die Funktion der Pressesprecherin des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten und die Leitung der Abteilung der Presse und Information in Wien und hat damit ihre Tätigkeit in Istanbul beendet. Bis zur Ernennung einer/s Nachfolgerin/s habe ich die Amtsgeschäfte des Kulturforums übernommen.

Während die aktuelle Situation in Österreich einen vorsichtigen Wiederbeginn des Kulturlebens ermöglicht, können wir hier in der Türkei darauf hoffen, die Wiederaufnahme eines Veranstaltungsprogramms mit künstlerischen Gästen aus Österreich und vor Publikum zu erlauben. Trotz der fortwährenden Herausforderungen für den Kultursektor konnten wir ein adaptiertes Kulturprogramm für Oktober 2020 erstellen und freuen uns, ein gemischtes Programm aus virtuellen und realen Elementen anbieten zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen,
 Edmond Ramja, Konsul

Wir von St. Georg **danken Frau Mag. Gabriele Juen** für die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit St. Georg. Wir denken an viele Begegnungen in St. Georg und im Kulturforum, v.a. auch an das Weihnachtskonzert, sowie an Lesungen in der Österreich-Bibliothek und wünschen ihr für die neue Aufgabe alles Gute.

Selini Quartett bei der MUSIKROUTE des 48. Istanbul Musikfestival (gemeinsam mit IKSv)

Die Musikroute führt dieses Jahr außerhalb der Grenzen Istanbul nach Wien in die Schubertkirche.

19.09-19.10.20

Info und Programm:

<https://online.iksv.org/event/ZOM01>

Tickets:

<https://www.biletix.com/etkinlik/ZOM01/TURKIYE/en>

Die Herausgabe des
 St. Georgs-Blattes
 wird unterstützt
 durch:



EUROPA
 INTEGRATION
 ÄUSSERES
 BUNDESMINISTERIUM
 REPUBLIK ÖSTERREICH

Events im Oktober 2020

Aufgrund der Pandemie kann es zu Änderungen im Programm kommen und Veranstaltungen können evtl. nicht verwirklicht werden oder müssen abgesagt werden. Aktuelle Informationen entnehmen Sie bitte unserer Webseite und unseren Social Media-Kanälen.

„Österreich liest: Treffpunkt Bibliothek“

Aktionswoche

19.10.-25.10.20

„Gemma Habibi“

Szenische Lesung mit Robert Prosser

Robert Prosser wird eine Leseperformance zu seinem Roman „Gemma Habibi“ verwirklichen. Begleitet von Fabian Faltin am Schlagzeug vereint die Performance Rezitation, Kampfsport und Rap. Die Rhythmen sind jazzig bis knallhart, die Geschichte ist mitreißend und zugleich ein Porträt unserer Zeit: In Syrien wütet Krieg, Flüchtlinge erreichen Europa, die Gesellschaft gerät in Aufruhr.

Eine türkische Übersetzung des Textes wird ausliegen.

Österreich Bibliothek Istanbul 23.10.20, 19.00
 (im Theatersaal des St. Georgs-Kolleg)

Anmeldung notwendig: Sollte das Projekt nicht wie geplant vor Ort stattfinden können, ist die Realisierung des Projekts online in Planung.

Eine weitere Lesung & Talk wird mit den Autorinnen Karin Peschka und Anna Kim stattfinden.

Mehr Informationen zu den Lesungen werden in Kürze veröffentlicht.

Weitere Veranstaltungen:

212 Photography Istanbul

u.a. mit dem österreichischen Fotografen und Visual Artisten Clemens Ascher, ein weiterer österreichischer Beitrag ist der Dokumentarfilm „Untitled“ (2014).

Orte: Yapı Kredi bomontiada, Akaretler Sıraevler, Zulfaris Karaköy, Tekfur Palace Museum und die Şerefiye Zisternen
 08.-18.10.20

Information: <https://212photographyistanbul.com/>

Accessible Film Festival als Online-Streaming

Österr. Kurzfilme: The Best City Is No City at All, Con-touring und Time o' the Signs
 12.-18.10.20

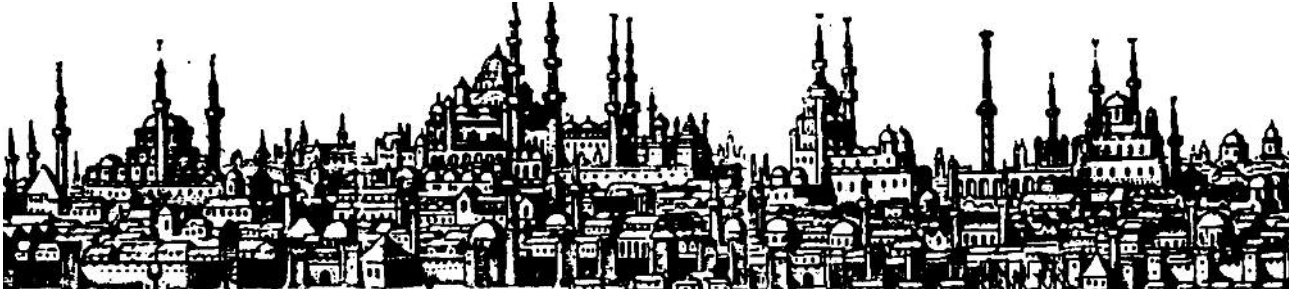
Impressum / Künye Sankt-Georgs-Blatt (Dergi)

İmtiyaz Sahibi: Sankt Georg Katolik Kilisesi Derneği
 Tüzel Kişi Temsilcisi ve Sorumlu Müdür: Fatma Birgül Şahinler

Yönetim Yeri: Bereketzade Mahallesi, Galata Kulesi Sokak,
 Sen Piyer Apt. No: 22 D. 13
 TR-34420 Beyoğlu / İstanbul
 e-posta: dernek@sg.org.tr

Basımcı: Ahmet Hüsnü Özçelik

Basıldığı Yer: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Amb. San. Tic. Ltd. Şti.
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2
 Topkapı – İstanbul



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

SOMMERRESIDENZEN AM BOSPORUS II

Spanische Sommerresidenz

Die **türkisch-spanischen Beziehungen** haben eine lange Geschichte. Das Osmanische Reich und das Königreich Spanien standen sich im Mittelmeerraum bereits im 16. Jahrhundert als Konkurrenten, auch kriegerisch gegenüber. Mit dem „Friedens-, Freundschafts- und Handelsabkommen“ aus dem Jahre 1782 haben sie jedoch einen dauerhaften Frieden geschlossen.

Die Fertigstellung des **Dolmabahçe-Palastes** (neue Residenz des Osmanischen Reiches) im Jahr 1856 und die gleichzeitige Aufgabe des **Topkapı-Palastes** (alte Residenz) brachte für die Stadtgeographie wichtige Veränderungen.

Das Volk begann im Belgrader Wald zu picknicken und Ausflüge mit Booten im Fluss *Göksu* und am *Bosporus* zu unternehmen. Sogar verschleierte elegante osmanische Frauen fuhren mit den prächtigen Salтанats-Booten bzw. den herrschaftlichen Kutschen und begannen an den **Stränden von Büyükdere**, einem beliebten Ort am Bosporus, zu promenieren. Die Immobilienpreise der sogenannten *Büyükdere Piyasa Caddesi* begannen dadurch selbstverständlich zu steigen.

Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts hatte die spanische Botschaft, wie auch andere ausländische Vertretungen und viele Levantiner, eine Sommerresidenz in *Büyükdere*. Die **Residencia d'Espana** im Stadtbezirk *Sarıyer* liegt westlich der armenisch-katholischen Kirche *Surp Boğos*.

Heute fungiert der Palast weiterhin als **Sommerresidenz** der spanischen Botschaft. Im Jahr 1980 wurde *Don Juan de Borbón*, Infant von Spanien, 1993 sein Sohn König *Juan Carlos* und 1999 der heutige König *Philippe* auf ihren Istanbul Besuchen im spanischen Palast untergebracht.

Das alte große Herrenhaus ist in der **Gravur Mellings** vom westlichen Teil von *Büyükdere* ab-



*Bemalte Decke und Fresken
in der spanischen Sommerresidenz*

gebildet. Ein dreistöckiges Gebäude an der Küste auf einem steinernen Erdgeschoss, mit kleinen Oberlichtern und erstaunlich breiten Überhängen.

Das heutige Gebäude wurde nach einem Brand in den 1850er'n gebaut. Der Architekt **Gaspore Fossati** und sein Bruder **Giuseppe** kamen 1837 für den Bau der russischen Botschaft nach Istanbul. Sie arbeiteten in Istanbul außerdem an Projekten für die niederländische, österreichische, iranische sowie für die spanische Botschaft.

Die Küche und einige Büroräume sind im Keller, eine mittlere Halle, das Esszimmer, das Arbeitszimmer, ein Raum mit Kamin sowie eine kleine Kapelle im Erdgeschoss, das Wohnzimmer sowie sechs Schlafzimmer im ersten Stock und die Räume für die Diener auf dem Dachboden des Gebäudes untergebracht.

Bei der **Innenausstattung** der Hallen wurden Fresken, Landschaftsbilder und königliche Wappen verwendet. 1854 wurde Gaspore Fossati für das Ergebnis seiner Arbeit mit dem Orden „*Ordine Americano di Isabella la Cattolica*“ ausgezeichnet.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat:

Sommerresidenzen am Bosporus III